

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpfl., Neblamen 20 Rpfl. für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpfl. Neblamen auswärts 30 Rpfl. Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 28.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung. Amtsblatt der Stadt Brühl. Postfachkonto Köln 12742. — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 184

Donnerstag, 16. August 1928

81. Jahrgang.

Das Dunkel um das englisch-französische Flottenabkommen

Immer deutlicher schält sich aus dem mysteriösen englisch-französischen Flottenabkommen als Kern heraus, daß in ihm Dinge enthalten sind, die das Licht der Weltöffentlichkeit in weitgehendem Maße zu scheuen haben. Man hat sich bisher noch nicht entschlossen, ob schon dies zunächst von London aus angekündigt war, den Vertrag zu veröffentlichen. Jetzt erzählt der „Daily Express“ von seinem Pariser Korrespondenten, daß man sich in London und Paris auf die Formel geeinigt hat, das englisch-französische Flottenabkommen am Donnerstag der Woche „teilweise“ bekanntzugeben. Es wird bereits angegeben, daß das Abkommen „zahlreiche Sonderklauseln“ enthält, und es wird wohl richtig sein, wenn der Pariser Korrespondent des genannten Blattes bestätigt, daß die Sonderbestimmungen Frankreich freie Hand geben, eine ausgebildete Flottenflotte in Friedenszeiten zu unterhalten, die bisher von dem britischen Vertreter in Genf entschieden abgelehnt wurde. Allem die Krone aufsetzen könnte jedoch, sofern die Meldung des genannten Blattes zutrifft — und das ist leider anzunehmen — die Tatsache, daß die Geheimhaltung dieser Klauseln damit motiviert werden soll, daß sie lediglich Frankreich und Großbritannien allein angingen; man hat deshalb auch in Washington, Tokio und Rom nichts mitgeteilt.

Unter solchen Umständen ist es mehr als verständlich, daß die Verheimlichung im Weißen Hause über diese Vorgänge im Wahnsinn begriffen ist. Man empfindet dort ganz naturgemäß, daß das ganz offensichtlich sehr weitgehende Sonderabkommen zwischen London und Paris unmittelbar vor Unterzeichnung des Kellogg-Paktes geradezu als eine Gegenmine gegen diesen aufgesetzt werden muß. Das amerikanische Marineministerium ist über diesen unaufgeklärten

tigen Schachzug in hohem Maße erregt und hat daher den Marinesachverständigen des Weißen Hauses zum Studium des englisch-französischen Planes unverzüglich nach Washington beordert. Staatssekretär Kellogg selbst, der sich am Sonnabend nach Paris einschiffen wird, ohne London zu berühren, hat ebenfalls erklärt, daß er seine Pariser Anwesenheit dazu benutzen wolle, sich eingehend über das englisch-französische Marineabkommen zu unterrichten. In Wirklichkeit darf man wohl rund herausstellen, daß dieses Abkommen zwischen London und Paris ein glatter Militärvertrag ist und darüber hinaus unter Umständen auch noch ein weitgehendes Bündnis, das man schon um deswillen streng geheimzuhalten wünscht, weil es, wie so viele andere Dinge, längst mit der Satzung des Völkerbundes unvereinbar ist. Es darf jedoch wohl daran erinnert werden, daß im Artikel 18 des Versailler Vertrages zu lesen steht: „alle Verträge oder internationalen Vereinbarungen, die in Zukunft von einem Bundesmitglied geschlossen werden, sind unverzüglich vom dem Sekretariat einzutragen und sobald als möglich zu veröffentlichen. Kein solcher Vertrag oder keine solche internationale Vereinbarung ist verbindlich, bevor die Eintragung erfolgt ist“, und der Artikel 20 des gleichen Vertrages besagt: „Die Bundesmitglieder erkennen jeder für seinen Teil an, daß die gegenseitige Säkularität aller gegenseitigen Verpflichtungen oder Vereinbarungen aufhebt, die mit den in ihr enthaltenen Bestimmungen unvereinbar sind; sie verpflichten sich ferner, in Zukunft keine solchen Verträge mehr zu schließen.“ Wenn der Völkerbund nicht zu einem wirklichen Schatten werden soll, wird er also die vollständige Veröffentlichung des London-Pariser Flottenkompromisses zu fordern haben.

Die Panzerkreuzerfrage

Berlin, 15. August. Der bekannte Beschluß des Reichskabinetts in der Panzerkreuzerfrage hat in der Presse ein vielstimmiges Echo gefunden. Die Entscheidung der sozialdemokratischen und demokratischen Minister des Kabinetts ist ja in einem Teil der Presse einer lebhaften Kritik unterzogen worden. Nun wird zu der ganzen Angelegenheit von offizieller Seite folgende Erklärung veröffentlicht: In einem Teil der Presse wird der Beschluß des Reichskabinetts hinsichtlich des Panzerschiffes dahin interpretiert, daß sich nun sämtliche Kabinettsmitglieder, insbesondere diejenigen der sozialdemokratischen Fraktion, von der Notwendigkeit des Kriegsschiffbaues überzeugt hätten, und daß der Auftrag zum Bau des Panzerschiffes A selbstverständlich auch die Bereitschaft zum Bau der Schiffe B, C und D in sich schließe. Diese beiden Schlussfolgerungen sind falsch. Richtig ist folgendes: Die Frage des Baues oder Nichtbaues des Panzerschiffes A war bereits mit der Verabschiedung des Reichshaushaltes 1928 durch Reichstag und Reichsrat positiv erledigt. Der Reichsrat hätte es durchaus in der Hand gehabt, diesen positiven Beschluß zu verhängen. Hätte er nämlich Einspruch eingelegt, so wäre die dann erforderliche gewordene qualifizierte Mehrheit im Reichstag mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit nicht erzielt worden. Einen solchen Einspruch hat aber bekanntlich der Reichsrat nicht eingelegt, sondern lediglich eine von Preußen vorgeschlagene Entschließung angenommen, die die Billigung des Reichswehrministers gefunden hatte. Diese Entschließung erstreckt lediglich eine nochmalige finanzielle Nachprüfung der Möglichkeit zum Bau und ist deshalb ferner vor, daß bis nach Abschluß dieser Prüfung, jedenfalls bis zum 1. September ds. Js., der Bau nicht in Angriff genommen werden soll. Auch sollten keine Lieferungsverträge abgeschlossen werden, um zu verhindern, daß infolge einer etwa notwendig werdenden Einschränkung der Ausgaben der Bau vorläufig eingestellt werde. Dagegen sah die Entschließung ausdrücklich vor, daß die reinen Konstruktionsarbeiten weiter fortgesetzt werden sollten.

Es handelte sich in den letzten Wochen für die Reichsressorts des Reichskabinetts also lediglich um die Ausführung dieser Entschließung. Die finanziellen Möglich-

keiten sind auf das sorgfältigste nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Baureihe für das Panzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist auf Grund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marineetats ausgeführt werden dürfen. Es ist also erreicht worden, daß in Durchführung des Weiterbaus des Panzerschiffes A die weiteren Baureihen eventl. bei dem Umfasse für andere Ersatzbauten in Abzug gebracht werden können. Dann aber ist schließlich — worauf ganz besonderer Wert zu legen ist — ausdrücklich festgelegt worden, daß der Beginn des Baues des Panzerschiffes A in gar keiner Weise künftigen Entscheidungen über die etwaigen Panzerschiffe B, C und D vorgreife. Im Gegenteil war das Kabinett mit dem Reichswehrminister einmütig der Auffassung, daß diese Frage selbstverständlich wie alle anderen Fragen künftiger Reichsetats ihre ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung finden müssen.

Nach all' dem kann also gar keine Rede davon sein, daß irgendein Kabinettsmitglied in die Notwendigkeit versetzt worden sei, seinen materiellen Standpunkt in der Panzerschifffrage aufzugeben. Soviel wir unterrichtet sind, dürfte von einem solchen Aufgeben seiner persönlichen Einstellung auch bei keinem einzigen Mitglied die Rede sein. Nach dem ganzen Gange, den die Angelegenheit bei Erledigung des Reichshaushaltes 1928 genommen hat, erscheint die getroffene Entscheidung gerechtfertigt, da die in der genannten Entschließung aufgeworfenen Fragen eine zufriedenstellende Erledigung gefunden haben.

Die SPD zum Panzerkreuzer

Berlin, 16. Aug. In einer Sitzung des Parteivorstandes der SPD. und des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde am Mittwochnachmittag folgender Beschluß gefaßt:

„Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettsitzung durch Ab-

stimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie — in Übereinstimmung mit der gesamten Partei — entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben.“

Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiauschuß zu Samstag nach Berlin einzuberufen. In der Samstagssitzung soll neben der Panzerkreuzerangelegenheit auch die schwebende Frage der Krisenlösung besprochen werden.

Die „Rheinische Zeitung“ zum „Panzerkreuzerbau“

Köln, 15. August. Zu der lebhaft besprochenen Stellungnahme der sozialdemokratischen Minister zum Panzerkreuzerfrage schreibt heute die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ u. a.: „Wir halten eine Fraktionslösung für sehr wünschenswert, denn sie bietet unseren Ministern die einzige Möglichkeit, die tieferen Gründe ihres Handelns zu erläutern. Man wird sich hoffentlich in Berlin nicht darüber täuschen, daß die Unruhe in der Partei, die der Beschluß spontan ausgelöst hat, sehr stark ist. Mit der Methode des „Vorwärts“ — er ist doch wohl immer noch Zentralorgan? — sich einfach tot zu stellen, sind solche Spannungen in der Partei nicht zu lösen.“

Zum 70. Geburtstag des österreichischen Bundespräsidenten Hainisch

Berlin, 15. Aug. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem österreichischen Bundespräsidenten Dr. Hainisch zu seinem heutigen 70. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt. Die Reichsregierung hat den deutschen Botschafter in Wien ebenfalls beauftragt, dem österreichischen Bundespräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung zu übermitteln.

Die Reichseinnahmen im Juli

Berlin, 15. August. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben im Juli 1928 betragen 1,82 Milliarden Reichsmark. Davon entfallen auf die Besitz- und Verkehrssteuern 187 Millionen Reichsmark und auf die Zölle und Verbrauchsabgaben 295 Millionen Reichsmark. Von den im Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 insgesamt auf 80,862 Millionen Reichsmark veranschlagten Einnahmen sind in den vier Monaten April bis Juli, als am ersten Drittel des Rechnungsjahres, 3 170 Millionen Reichsmark aufgefunden, das sind 216 Millionen Reichsmark mehr als ein Drittel des Jahres-Solls.

Defizit bei der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 15. August. Nachdem die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Mai infolge besonders starker Aufwendung von Unterlagenerneuerung mit einem Defizit von 26 Millionen Mark abgeschlossen hatte, erbrachte der Juni einen Ueberschuß von 15 Millionen Mark, der zurückerstattet werden soll. Die Einnahmen stiegen von 415,12 auf 441,83 Millionen. Die Ausgaben für Betrieb und Unterhalt stiegen von 288,69 auf 305,17, dagegen haben sich die Aufwendungen für Erneuerung der Reichsbahnanlagen mit 82,76 auf 51,49 Millionen ermäßigt. Reparationsdienst und gezielte Abschreibungen erscheinen fast unverändert mit rund 54,8 Millionen. Der Ausgleichsüberschuß wurden 8,84, der Rückstellung von Vorzugsdividenden 6,3 Millionen zugeführt. Im Juli hat sich der Güterverkehr gegenüber dem Vormonat um 1,9 Prozent verstärkt. Auch der Personenverkehr war infolge der Schulferten und des guten Wetters lebhaft, jedoch 9 640 (im Vormonat 9 920) überfahrplanmäßige Züge gefahren werden mußten.

Beilegung des Zweibrücker Flaggenstreits

Berlin, 15. August. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, haben die über einige Wochen gehenden Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Paris über den bekannten Zweibrücker Zwischenfall nunmehr zu einer Einigung geführt. Es ist beabsichtigt, das Ergebnis der Verhandlungen in den nächsten Tagen bekanntzugeben. In den nächsten Tagen dürfte, wie wir weiter erfahren, auch die Entscheidung darüber fallen, ob der Reichsaussenminister sich persönlich zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nach Paris begeben wird. Es ist aber festzustellen, daß auch weiterhin Meldungen, wo-

Politische Neuigkeiten

— Der französische Abgeordnete Bonnet, zur Maringruppe gehörig, beabsichtigt, nach Zusammentritt der Kammer eine Interpellation wegen der Ausführungen des Prof. Rabbat über die Anschlußfrage im Reichstage einzubringen. Briand soll sich erklären.

— Nach dem Petit Parisien wird Kriegsminister Painlevé dieser Tage eine Vorlage dem Ministerrat unterbreiten, wonach die Bezeichnung „Kriegsministerium“ durch die Bezeichnung „Armeeministerium“ abgeändert werden soll. Diese Vorlage werde der Kammer sofort nach ihrem Zusammentritt unterbreitet werden.

— Wie mehrere Meldungen aus New York besagen, sei es nicht ganz ausgeschlossen, daß der amerikanische Staatssekretär Kellogg im Anschluß an die Pariser Unterzeichnung doch noch London besuchen wird. Der Besuch habe den Zweck, genauere Aufschlüsse über die Bedingungen des englisch-französischen Marinekompromisses zu erhalten.

— Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung Befehl für den Rückzug von fünf Infanteriekompanien aus Tientsin gegeben habe.

nach die Pariser Reise Dr. Stresemanns bereits beschlossen sei, den Tatsachen mindestens vorauseilen; ein endgültiger Beschluß ist also noch nicht gefaßt, und die Entscheidung dürfte letzten Endes der alleinigen Entscheidung des Reichsaussenministers vorbehalten bleiben.

Berlin, 15. August. Wie wir zur Beilegung des Zweibrücker Zwischenfalls noch ergänzend erfahren, erstreckt sich die zustande gekommene Einigung auch auf den pfälzischen Polizeikommissar Bauer, der von der Befugnisbehörde bekanntlich verhaftet worden ist, weil er angeblich dem Entkommen der drei an dem Flaggenzwischenfall beteiligten Deutschen ins unbesetzte Gebiet Vorstoß geleistet hat. Bauer wird nunmehr freigelassen werden, doch ist anzunehmen, daß er seine amtliche Tätigkeit in Zweibrücken nicht wieder aufnehmen wird.

Luther verhandelt in London?

Besprechung über die Rheinlandfrage.

Paris, 15. Aug. Wie der Londoner Berichterstatter des Echo de Paris meldet, ist der frühere Reichsminister Dr. Luther im Flugzeug von Köln kommend, in London eingetroffen. Der Berichterstatter vermutet, daß die Anwesenheit Dr. Luthers in London Verhandlungen über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes zum Zwecke haben soll.

Gemeinheiten v. Kommunisten

Halle, 15. Aug. In Heringen kam es zu großen Ausschreitungen von Kommunisten. Ein kommunistischer Redner erklärte u. a., Hindenburg gehöre an den Laternenpfahl. Als die Volksmenge darüber erregt wurde, entwickelte sich eine Schlägerei, die nur mit Mühe von der Polizei beendet werden konnte. Gegen die Ruhestörer ist Anzeige erstattet worden.

Deutscher diplomatischer Schritt bei der Botschafterkonferenz

Berlin, 15. Aug. Von deutscher zuständiger Seite war vor zwei Tagen die Nachricht demontiert worden, daß die Botschafterkonferenz die Gleiserweiterungsbauteil bei Riffelsheim unterlag habe; dieses Dementi war erfolgt aufgrund einer Mitteilung, wonach die Botschafterkonferenz die Frage in allerhöchster Zeit, und zwar in positivem Sinne, entscheiden würde. Inzwischen hat aber die Botschafterkonferenz eine Entschließung gefaßt, wonach die Entscheidung über die Verladerahnenangelegenheit zunächst verschoben wurde. Diese Nachricht ist erst nachträglich in Berlin eingetroffen, weil sie nicht direkt, sondern auf dem umständlichen Wege über die Befragung den deutschen zuständigen Stellen zugeleitet worden ist. Die ganze Behandlung des Falles durch die Botschafterkonferenz hat in maßgebenden politischen Kreisen lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Um eine Klärung des Widerstandes zwischen der ursprünglichen Absicht der Botschafterkonferenz und ihrer nachträglich gefällten Entscheidung herbeizuführen, hat der deutsche Botschafter in Paris den Auftrag erhalten, die Angelegenheit bei der Botschafterkonferenz zur Sprache zu bringen.

Heute Beilagen

Die Wanderkunde
Der Familienfreund

Preußens Hilfe für die Arbeitslosen

Berlin, 16. August. Aus einer Uebersicht der preussischen Regierung über die von ihr ergriffenen Maßnahmen zur Milderung der Arbeitslosigkeit ergibt sich, daß in der Zeit von April bis Juli 1928 rund 54 000 Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt worden sind. Von den so beschäftigten Arbeitslosen wurden insgesamt 2,955 Millionen Tagewerke geleistet, und zwar rund 430 000 Tagewerke bei Meliorationen, 1,215 Millionen bei Straßenbauten, 147 000 bei Kraftgewinnungsanlagen, 226 000 bei der Anlage von Sport- und Spielplätzen, 862 000 bei sonstigen Tiefbauten und 590 000 Tagewerke bei der Baustoffherstellung, Vorbereitung von Siedlungsanlagen usw.

Der Stapellauf der „Europa“

Hamburg, 15. August. Auf der Werft Blohm u. Voß in Hamburg lief heute nachmittag 5.25 Uhr der 46 000 Tonnen große Vierstapeldampfer „Europa“ vom Stapel. Für Hamburg, und mit Hamburg für ganz Deutschland, war der Stapellauf ein Ereignis. Die Schiffe hatten bis über die Toppfen geflaggt. Die „Europa“ liegt auf dem Schlitzen. Etwa 30 Meter hoch ragt das Riesenriff zwischen den Eisengerüsten vorbereitet für den Stapellauf.

Um 4.40 Uhr betrat der Votschaster Schurmann die Tribüne. Votschaster Schurmann gedachte der nun 80jährigen Arbeit des Norddeutschen Lloyd und sagte: „Der Stapellauf von zwei großen, modernen Dampfschiffen innerhalb 24 Stunden werde wahrscheinlich von künftigen Geschichtsschreibern als Kennzeichen angesehen werden für die Wiedereroberung des hohen Ranges unter den transatlantischen Linien, welchen der Norddeutsche Lloyd in der Vorkriegszeit jahrelang inne hatte. Ich möchte, sagte Dr. Schurmann, hinzufügen, daß, wenn es in der Geschichte der Weltseefahrt in Friedenszeiten irgend etwas gibt, daß der Geschwindigkeit und dem Umfang des Wiederaufbaues dieser Gesellschaft gleichkommt, mir das nicht bekannt ist. Der Votschaster gab kraft des ihm vom Norddeutschen Lloyd übergebenen Rechtes dem Schiff den Namen „Europa“. Auf die Bitte des Votschasters nahm die Tochter des Direktors Gläsel den Taufakt vor. Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. H. C. Meinen, begrüßte den Votschaster und die Ehrengäste und brachte ein Hoch auf die Vereinigten Staaten und ihren Vertreter in Deutschland aus.

Die verwünschten Pickelhauben

Köln, 15. August. Wie aus Cupen gemeldet wird, hat der Gouverneur der Provinz Bittich, Pirard, der „Cupener Zeitung“ zufolge, den Kommissar von Bittich angewiesen, die Cupener städtischen Feuerwehre mitzuteilen, daß die von ihren Mannschaften getragenen Helme mit Spitze unerwünscht seien. Weiter sollen die Statuten der Wehre einer genauen Prüfung unterzogen werden.

Lambach wendet sich an die oberste Parteinstanz

Berlin, 15. Aug. Der Abgeordnete Lambach hat sich dem Urteil des Landesverbandes Potsdam 2 auf Ausschluß aus der deutschen nationalen Partei nicht gefügt und Berufung eingelegt. Damit ist der Streit um Lambachs Reformbemühungen auf dem Wege zur obersten Parteinstanz.

Ergebnis der Londoner Luftmanöver

London, 16. Aug. Ueber das Ergebnis der Luftangriffe auf London melden die Londoner Blätter, daß nach schiedsrichterlicher Entscheidung seit Montag hundert Bombenflugzeuge der Angreifer heruntergeschossen worden seien. Die Verluste der Verteidiger hätten sich dagegen auf etwa 50 Flugzeuge belaufen. Große Teile Londons lägen in Trümmern. Das Luftministerium sei zweimal schwer getroffen worden. Der „Star“ erklärt, London liege zum größten Teil in Trümmern. Wie beruhigend für die Bevölkerung das sei! Wir müssen, so schreibt das Blatt, mit Interesse den nächsten Lufttest abwarten. Das Luftministerium betreibt eine gute Propaganda für die kommende Forderung nach Vermehrung der Flugzeuge.

Amerikas Kritik am englisch-franz. Flottenkompromiß

Paris, 15. Aug. Die französische Presse bezeichnet es als ungünstig, daß die Regierung der Vereinigten Staaten über den Inhalt des englisch-französischen Flottenkompromisses nicht vollständig unterrichtet worden sei und daß Geheimlaufschriften bestünden. Der „Matin“ erklärt, die amerikanische Regierung sei vielmehr in der Lage, das Abkommen einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, da sie alle in Frage kommenden Dokumente erhalten habe. Anzeichen sind, daß bisher von amerikanischer Seite immer das Gegenteil behauptet wurde, die notwendigen Ergänzungen erst nachträglich und auf die amerikanische Kritik hin gemacht worden.

Hoovers nächste Wahlrede

Washington, 14. Aug. Handelssekretär Hoover hat erklärt, daß er erst am 21. August wieder eine Wahlrede halten werde, und zwar vor den Führern der Farmer in West-Brach im

State Iowa. Er will dabei besonders die Agrarfragen behandeln. Mehrere Journalisten haben Hoover erlucht, genauere Einzelheiten über seinen Standpunkt zur Alkoholfrage mitzuteilen, insbesondere zu erklären, welche Initiative er nach seiner Wahl zu ergreifen gedenke. Hoover erklärte, daß er in seiner ersten Wahlrede 8 000 Worte gesprochen habe, und daß er dies im Augenblick als genügend erachte.

Aufdeckung großer Steuerhinterziehungen

: Aus Frankfurt am Main wird gemeldet: Vor einiger Zeit kam die Steuerbehörde großen Spritschiebungen und Steuerhinterziehungen

Brühl und Umgebung

Brühl, den 16. August 1928

1. Kriegerehrenmal. Es ist beabsichtigt, in den Spätkriegszeiten ein Ehrenmal zu errichten, das die Namen der Gefallenen und der Verwundeten der Kriegesstrafpazentverbände einzulassen. Auf dem Stadtbauamt liegt eine Liste der kath. und evang. Kirchengemeinde mit den Namen der dort beigesetzten Gefallenen auf. Zur evtl. Vervollständigung dieser Listen werden die Angehörigen der Gefallenen oder Verwundeten, oder wo solche nicht vorhanden sein sollten, etwaige Bekannte hiermit gebeten, diese Listen auf ihre Vollständigkeit gefl. umgehend nachzusenden.

2. Endlich Regen! Der langersehnte Regen, der für unsere Ähren und Feldfrüchte so notwendig war, ist gestern Abend eingetreten, von den Landwirten herzlich begrüßt. Das edle Maß spendete der Erde die so dringend benötigte Feuchtigkeit bis in die späte Nacht. Ob in genügender Menge, möchten wir bezweifeln, dafür war die Erde zu stark ausgetrocknet. Heute morgen lacht Frau Sonne freundlich hernieder, doch die zahlreichen Wolken lassen auf weiteren Regen schließen. Hoffentlich kommt er bald in reichlicher Menge.

3. Zahl Steuern Die Gemeindefürsorge Brühl-Land mahnt die am 15. August fälligen Steuern an. Siehe die „öffentliche Mahnung“.

4. Die Fahrtrichtung anzeigen! Nach § 21 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 28. Juli 1926 hat der Führer eines Kraftfahrzeuges anderen Personen die Absicht des Stillhaltens durch festgesetztes Hochhalten des Armes, die Absicht des Umwendens und Verlassens der bisher verfolgten Fahrtrichtung durch wogerechtes Halten des Armes in der Richtung des Wechsels rechtzeitig zu erkennen zu geben. Zum Abgeben der Zeichen kann auch eine mechanische Einrichtung benutzt werden. Eine gleichlautende Bestimmung enthält auch der § 15 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 20. Oktober 1926 über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen. Diese Bestimmung gilt für alle Fahrzeuge (Fahrzeuge, die für das Fortbewegen durch Menschen oder Tiere eingerichtet und nicht an Bahngleise gebunden sind) und gemäß § 24 der Verordnung auch für Radfahrer. Sie scheint aber den Führern von Fußwegen und Radfahrern noch zu wenig bekannt zu sein. Nicht nur die Tatsache, daß diese Vorschriften für die Sicherheit des Verkehrs von großer Bedeutung sind, sondern vor allem die eigene Lebensgefährdung im Falle der Nichtbefolgung sollte diejenigen, die es angeht, veranlassen, die veränderte Fahrtrichtung mit Fleiß und Beiseiten anzugeben.

5. Wetterausblick für Freitag. Neigung zu lokalen Regenfällen im übrigen meist wolfig, zeitweise auch heiter bei wenig geänderten Temperaturen.

6. (Kingsdorf). Mandolinen-Werbe-Tag. Der Mandolinen-Klub „Voreley“ veranstaltete am Sonntag einen Mandolinen-Werbe-Tag, der in jeder Beziehung einen sehr schönen Verlauf nahm. Das Fest begann mit einem Konzert im Zägerhof, wozu sich zahlreiche auswärtige Vereine eingefunden hatten. Vor dicht bestemt Hause eröffnete der Mandolinen-Klub Voreley das Festkonzert mit der Fest-Ouvertüre von Schreiner. Sie wurde unter der trefflichen Leitung des Dirigenten Johann König sehr fein vorgetragen und zeigte wieder von dem beachtlichen Können des Vereins. Es folgten nun die auswärtigen Vereine, die ihre Stücke mit mehr oder weniger gutem Erfolge zu Gehör brachten. Wie wir in unserer Vorchau richtig bemerkt hatten, kam es zu einem harten Kampf zwischen Klagenheim und Sieglar. Schließlich errang letzterer Verein durch seine größere Orchester-Moutine, durch den feinen Vortrag und vor allem durch die laubere Technik und die Schwingkraft des Stückes den Werbe-Pokal. Nach dem Konzert fand ein Fußball statt, der Gäste und Gastgeber zu freudigem Zusammenstehen vereinte.

7. Hierberg. Bestrafter Einbruchsdiebstahl. Vor einiger Zeit waren ein Seemann und ein Arbeiter aus Köln des Nachts mit der Bahn auf Grund einer Fahngeldkarte nach Hierberg gekommen, um dort durch einen Diebstahl das Manto ihrer Kasse auszugleichen. Sie schlugen am Stationshause ein Fenster ein und brachten ein Innere. Da das Treiben der beiden beobachtet worden und der Stationsvorsteher sofort benachrichtigt worden war, so konnte man den Kerlen sofort folgen. Sie hatten einige Schränke erbrochen, jedoch noch nichts gestohlen. Einem der Spitzhaken gelang es, zu entkommen, während der andere festgenommen wurde. Jetzt hatten sich beide vor Gericht zu verantworten. Der eine, ein schon im Rückfall befindlicher Dieb erhielt fünf Monate Gefängnis, der zweite kam mit 6 Wochen Gefängnis davon, da das Gericht annahm, daß er unter dem Einfluß des ersten gestanden und gehandelt habe.

8. Seide. Autounfall. Gestern morgen gegen 10 Uhr passierten vier große Autobusse die sämtlich mit mehr als 30 Personen besetzt waren, hintereinander die Köln-Burgenerstraße und bogen in den Bertramsweg ein, der nach Köln und Brühl führt.

bei der Zimbo G. m. b. H. in Arheilgen bei Darmstadt auf die Spur. Von dem Zuhaber der Firma namens Zimmer waren plombierte Spritzbehälter angezapft und der Spritz zu Schnaps und Likör weiter verarbeitet worden, ohne daß der Steuerbehörde die entsprechenden Steuerbeträge angegeben und an die Steuerkasse abgeführt worden wären. Als die Behörde einschreiten wollte, flüchtete die Ehefrau des Inhabers mit dem vorhandenen Gelde im Flugzeug nach Holland. Auch der Firmeninhaber ist flüchtig. Die hinterzogenen Steuerbeträge sollen etwa 40 000 Mark betragen, nach anderen Schätzungen sogar 150 000 Mark.

Ein von der Vereinigten Wisse kommenden Führer wurde von dem ersten Wagen angefahren und in den Straßengraben gedrückt, durch den Anprall geriet der Wagen selbst gegen einen Baum und ebenfalls in den entgegenliegenden Straßengraben. Sämtliche Fensterhebel des Wagens wurden hierbei zertrümmert. Einige der Fahrgäste erlitten Schnittwunden an den Händen und im Gesicht, doch alle nur leichter Art, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. — Da hierdurch die andern Wagen sämtlich halten mußten und es zu einer Stauung auf der Straße kam, konnte ein beschleunigter Weges kommen der Lastwagen seinen Weg nicht schnell genug zum Halten bringen und fuhr den letzten Autobus an. Durch den Anprall geriet der Lastwagen seinen Wagen nicht schnell geben, wurde jedoch weniger beschädigt. Erst nach stundenlangem Arbeit konnten die Wagen wieder auf die Straße gebracht werden und ihren Weg fortsetzen, da die Motore unbeschädigt blieben. Sämtliche Fahrgäste der Autobusse waren Holländer, die eine Besichtigung der dortigen Werte vornehmen wollten. Die Schäden sind durch Versicherung gedeckt.

9. Hierberg-Seide. Verlegung. Der Lehrer August Trappe in Bergerhof wurde an die Volksschule nach Hierberg-Seide versetzt.

10. Weßling. Ertrunken. Am hiesigen Rheinwerf stürzte morgens gegen einhalb acht Uhr ein 24jähriger Matrose über Bord. Der Vorfall wurde sofort gemeldet und man war alsbald mit Hilfeleistung zur Stelle. Trotzdem wurde der Berunglückte ein Opfer der Wellen. Der Ertrunkene, der als fleißiger und braver Mensch bekannt war, soll ein tüchtiger Schwimmer gewesen sein.

Westdeutschland

11. Köln. (Im Laboratorium verunglückt.) In einem Laboratorium der Maschinenbau-Schule am Ullricher verunglückte ein Privatdozent beim Experimentieren dadurch, daß er versehentlich in einen eingeschalteten Kasten griff und durch den elektrischen Strom getötet wurde. Anwesende Studenten waren Zeugen des Vorfalls und nach den Feststellungen liegt ein Verschulden dritter Personen nicht vor.

12. Köln. (Besuch dänischer Stadtverordnete.) Gestern Abend sind in Köln neunzehn Stadtverordnete aus Kopenhagen, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, eingetroffen. In Köln werden sie 2 Tage bleiben und die städtischen Einrichtungen besichtigen, wobei sie besonders das Marktwesen, die städtischen Bahnen und die Stadtverwaltungspläne eingehend studieren wollen. Selbstverständlich werden sie auch der Presse einen Besuch abstatten. Von Köln aus werden die dänischen Kommunalpolitiker nach Frankfurt am Main weiter reisen.

13. Köln. (Der geheimnisvolle Radfahrer.) In der Sonntagsnacht stand ein 20jähriger Kaufmann mit mehreren Bekannten auf der Bonnerstraße. Ein des Weges kommender Radfahrer, der sein Rad an der Hand führte, gab plötzlich ohne jeden Anlaß einen Schuß auf den jungen Kaufmann ab und suchte darauf mit seinem Rade das Weite. Der Täter entkam leider unerkannt. Die Verlegung war glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

14. Trier. (Abkürzung des Zollaufenthalts an der Saarbrücke.) Die Eisenbahndirektion des Saargebietes in Saarbrücken hat bekanntgegeben, daß die französische Zollverwaltung nach wiederholten Verhandlungen einer Abkürzung der Aufenthaltzeit der Züge auf den Saargrenzstationen zugestimmt hat. Im allgemeinen beträgt der Aufenthalt beim Zoll-eingang noch 25 Minuten, beim Zollausgang fünf Minuten. Mit Einführung des Winterfahrplans ab 7. Oktober wird eine weitere Verkürzung der Aufenthaltzeit bei den Zügen von Saarbrücken eintreten.

15. Landau (Pfalz). (Bestrafter Autodiebstahl.) Der Kaufmann Emil Lechner aus Herzheim hatte vor einiger Zeit eine Anzahl junger Leute aus Herzheim zu einem Fest auf der Anna-Kapelle bei Burrweiler eingeladen. Auf dem Heimweg wollte er nun, nachdem er in Burrweiler etwas reichlich dem Alkohol zugeprochen hatte, ein anderes Auto überholen, wobei er ein solches Tempo einschlug, daß bei einer scharfen Kurve in Ruffdorf der Wagen nur noch auf zwei Rädern fuhr. In dem Höhenweg zwischen Ruffdorf und Landau verlor Lechner die Herrschaft über seinen Wagen, der mit 14 jungen Leuten auf die Böschung fiel, wo er sich überschlug. Mehrere der Mitfahrenden erlitten Arm- und Beinverletzungen sowie Schnittwunden. — Das Amtsgericht Landau verurteilte Lechner wegen Körperverletzung und Uebertretung der verkehrspolizeilichen Vorschriften zu zwei Monaten Gefängnis unter Verweigerung von Bewährungsfrist.

16. Landau. (Schwere Unwetter in der Pfalz.) Schwere Gewitter verbunden mit heftigen Hagelschlägen und orkanartigen Stürmen entluden sich in einer der letzten Nächte über der südbah Pfalz. Ganze Gemarkungen wurden von den herabregenden Hagelgeschossen mitgenommen. Am 14. und 15. August

daß jeder betroffen wurde, wo alles zusammen geschlagen wurde. Obst- und Waldbäume wurden samt den Wurzeln aus dem Boden gerissen. Die Dächer der Häuser wurden zerstört, Dächer abgedeckt und elektrische Maste umgelegt. In Worms und Kaiserslautern tobten besonders starke Unwetter. Ein Hagelschlag ging nieder, wie man ihn seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen hatte. In Feld und Garten wurde erheblicher Schaden angerichtet. Ueberall wurden Hilfsaktionen eingeleitet.

17. Walsheim, Saarpfalz. (Jüngster Verletzte durch ein einstürzendes Haus.) Hier stürzte ein Haus, das kürzlich von einer Branderei erworben war, beim Abbruch ein, wobei fünf Arbeiter schwer verletzt wurden. Zwei davon mußten ins Homburger Krankenhaus übergeführt werden.

18. Düsseldorf. (Die kommende zweitgrößte Stadt am linken Rheinufer.) Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Bergemann, hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz seine Vorschläge für die kommunale Neugliederung des Düsseldorfer Bezirks vorgelegt; dieselben wurden am 15. August dem Ministerium weitergeleitet. In diesen Vorschlägen hält, so schreiben die „Düsseldorfer Nachrichten“, die Regierung an dem Plane der Vereinigung der Städte und Gemeinden des M.Glabach, und Meibter Bezirks zu einem großen einheitlichen Gemeinwesen fest. Darin sollen ausgehen die Städte M.Glabach, Rheidt und Oberrhein sowie die Gemeinden Siegfrieden, Widdath und Hardt. Es soll nach den Plänen ein neues großes Stadtgebiet mit insgesamt rund 200 000 Einwohnern entstehen; nächst Köln also die größte deutsche Stadt auf dem linken Rheinufer.

19. Solingen. (Agenten der Fremdenlegation.) Ueber eine angebliche Verschleppung eines Arbeiters durch Anwerber zur Fremdenlegationsrichters das „Solinger Tageblatt“. Ein 18jähriger Arbeiter besand sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte. In der Nähe von Schloß Hachhausen angelangt, hielt plötzlich neben ihm ein elegantes Auto, aus dem ein gut gekleideter Herr höflich um Auskunft nach dem Wege nach Köln bat. Nachdem die Auskunft erteilt war, erbaten sich die beiden Insassen des Wagens, den jungen Mann zu seiner Arbeitsstätte mitzunehmen. Im Wagen bot man dem Arbeiter eine Zigarette an; kaum aber hatte der Arbeiter auch nur zwei Züge aus der Zigarette getan, als er auch schon bewußtlos umfiel, um erst wieder in Lim am Rhein aufzuwachen. Zufällig befand er sich allein im Fahrzeug, da er hörte, wie die beiden Begleiter hinten am Wagen irgend etwas reparierten. Sofort wurde dem Arbeiter klar, daß er von den Fremdenlegationsagenten in die Hände gefallen war. Es gelang ihm, unbemerkt aus dem Wagen zu schlüpfen und zu verschwinden. Von dem Vorfall setzte die Familie des Arbeiters die hiesige Polizeibehörde in Kenntnis.

20. Essen. (Gefährlicher Falschmarriage.) Bei der Anfertigung falscher Falschmarriage erhielt und selbigen wurden der Anfertiger Heinrich Eshardt und die wiederholt wegen Münzverbrechens verurteilte Eshardt in Elisabeth Fahmann, beide in Vorbedacht wohnhaft. Das zur Verfertigung der Falschmarriage benutzte Material sowie zwölf neue angefertigte Stücke wurden beschlagnahmt. Beide Personen sind gefänglich.

21. Emmen. (Von einer Nähmaschine zerhackt.) Beim Nähmaschinen geriet das dreijährige Stöckchen eines Landwirtes aus Beed unbemerkt unter die Nähmaschine. Der Knabe wurde von ihr erfaßt und trotz sofortigen Haltens gräßlich verstümmelt. Ein Bein war abgeschnitten, während das andere zerschneitten war. In hoffnungslosem Zustand liegt das Kind darnieder.

Aus der weiten Welt

Sine Flaschenpost von Amundsen?

Amsterdam, 15. August. Die „Nied. Nieuws“ bei Grönigen berichten, daß eine Flaschenpost von Amundsen aufgefunden worden sein soll. In der Flasche war ein Zettel enthalten, wonach sich Amundsen in der ersten Juniwoche auf der Position 84 Grad 23 Minuten Ost befunden habe. Man wird jedoch abwarten haben, ob es sich bei dieser Meldung nicht um eine Mystifikation handelt.

Löwenstein nicht vergiftet

Paris, 15. August. Die Gerüchte, die von einer Vergiftung Löwensteins sprachen, bestätigen sich nicht. Wenn auch bei der gerichtsarztlichen Untersuchung in der Leiche ausgesprochene Giftkörper festgestellt worden seien, sei es jedoch ausgeschlossen, daß Löwenstein vergiftet worden sei oder sich vergiftet habe. Die Giftstoffe seien auf einen übermäßigen Arzneigebrauch zurückzuführen. Auch der Direktor des Pariser Bakteriologischen Instituts, der die Eingeweide untersucht hat, betonte ausdrücklich, daß der Tod nicht durch Vergiftung eingetreten sei.

Typhuserkrankungen bei Potsdam.

: Berlin, 15. August. In drei Orten um Potsdam sind in den letzten Tagen typhusverdächtige Erkrankungen aufgetreten. Im Potsdamer Krankenhaus liegen zur Zeit neun Personen, bei denen es sich tatsächlich um Typhus handelt. Besondere Vorichtsmaßnahmen sind getroffen worden.

Großfeuer auf einem Prager Bahnhof.

: Prag, 15. August. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach auf dem Prager Hauptbahnhof ein Feuer aus, das durch eine Explosion mehrerer riesiger Dampfer ein Großfeuer aus, das noch um Mitternacht wütete. Der Brand nahm außerordentlich rasch einen

Am Leben nicht reich, denn, aber ist schön lernen. Manchen in haben die Gien Honig schön sagt. Kopf hoch An der W wächst, habe die sorgsam Sie freuen Stadt zieht. erste Sommer ihnen z Lebenskünfteln blüht Sie tragen die alle ihr ist in ihnen mit süßem Lebenskinder. Und und mag e wie ein lid seine Seele künstler tra

M Mißgestir waren mit meinen Sch Draußen lei; es w Wollen bli Ich trete Wunder, Z len emsig hat sich ein auf und n jemes, silb Es ist, a ihrem Gese hatten wol Gott zu n meine m machen un kane das te Wunde Es mach garten Sil

In dem nen Kirche it ein Fre rüffig, dar gen nicht I Zu Fuß denen Fuß wäsig rag die hohen e Hans um beirmerne ihren Lieb u, oft auch alle du Wäsch für et schnell ne einst, hatte Ker Bunte Z den runter der Geisbl geessen, w ein g brachte. In Barten um Händen it „Heimat! Heimat!“ Elefott Arm. „Lassen heiligen G de allein.“ Still em ein Weich Dann geht der die B eigentlicher Friedhof, laufigen C nur die W ihre letzte Am Gro das dunkl kleinen Gie in Gärtn Wohnung als er die liches W

Es ist
jungstags
zu einem
in den I
daß die
wird un
erfaßt,
wartend
den hab
der Au
richtete
An die
manches
aber ist
ständig
seinem
gaben b
hinblid
naten
schwerer
leistet n
Das
Entwid
zu trete
die Her
noch vo
Einfich
der op
Aufgab
Mittarb
daß wi
im sat
zum re
sehr be
ist, als
lern ge
Es t
den di
leptlich

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel
Kölnstr. 9 — BRÜHL — Uhstr. 46

Die Plünderkinder

Sailors and Seafaring

Lebenskünstler

Um Lebenskünstler zu werden, braucht man nicht reich zu sein. Man muß nur die Kunst kennen, das Leben zu meistern. Diese Kunst aber ist schwer zu lehren und noch schwerer zu lernen. Man hat sie, oder man hat sie nicht. Manchen ist sie schon in die Wiege gelegt. Sie haben die Gabe mitbekommen, aus allen Blüten Honig zu saugen, wie der Volksmund so schön sagt. In jeder Lebenslage tragen sie den Kopf hoch und lassen sich nicht unterliegen. An der Blume, die auf dem Schutthaufen wächst, haben sie die gleiche Freude wie an der, die sorgfältig Gärtnerei schirmt und hegt. Sie freuen sich an der Wolke, die über die Stadt zieht. Die erste Ansel im Frühling, die erste Sommerrose, die letzte Herbstzeitlose werden ihnen zum lange nachhallenden Erlebnis. Lebenskünstler sind immerdar froh. Ein Lächeln blüht auf ihrem Antlitz zu allen Stunden. Sie tragen eine heimliche Lampe im Herzen, die alle ihre Wege hell macht. Und eine Glode ist in ihnen Tag und Nacht, die allen Lärm mit süßem Schall überdönt.

Lebenskünstler sind Sonnen- und Sonntagskinder. Und wer mit ihnen zusammensteht, und mag er der größte Griesgram sein, fühlt, wie ein leichter Funke auf ihn überpringt und seine Seele hell und leuchtend macht. Lebenskünstler tragen ein Stückchen Himmel in sich.

Wunder im Morgen

Mißgestimmt bin ich aufgewacht. Träume waren mit dunklen, schweren Schleppen durch meinen Schlaf gegangen.

Draußen liegt trübe matt und schal gebreitet; es wird bald regnen vielleicht, und die Wolken bilden unfreundlich zur Erde nieder.

Ich trete ans Fenster, und da sehe ich ein Wunder. Während ich schlief, ist ein klares Wesen emsig tätig gewesen. Während ich schlief, hat sich ein Tierlein keine Ruhe gegönnt, ist auf und nieder gestiegen und hat gewebt ein feines, silbernes Netz, wunderbar gestaltet.

Es ist, als hätte die kleine Spinne mir mit ihrem Gespinnst den scharfen Nachtwind fernhalten wollen. Es ist aber auch, als habe sie Gott zu mir gesandt, um den Mißmut aus meiner Brust fortzublasen, um mich froh zu machen und demütig. Und da stehe ich nun und schaue das Wunder an, das kleine, kaum beachtete Wunder im Morgen.

Es macht mich still und froh. Es hat einen kühlen Silbermantel um meine Seele gebreitet.

Die Wenderoths

Nachdruck verboten.

In dem sauberen Wirtschaftshaus neben der kleinen Kirche wird der Wagen eingestellt; der Wirt ist ein Fremder, noch nicht lange im Dorfe anständig, darum kann er auch mit müßigen Fragen nicht lästig fallen.

Zu Fuß geht es dann den schmalen, gewundenen Fußweg zum Schloß hinauf; finster und trübe ragt der altersgraue Schloßturm über die hohen Buchen- und Eichenwipfel empor.

Hans und Annemarie verlieren sich in kindlichen Betrachtungen, jedes Fiedchen Erde hier ist ihnen lieb und traut. Vieslotte hört lächelnd zu, oft auch bei einer lustigen Erinnerung müssen alle drei herzlich lachen. Der halbblinde Wirt ist ihnen nur kurz erschienen, unerwartet schnell sind sie oben. Dort ist alles noch wie einst, dort steht noch das weiße, weinmattente Rentmeisterhaus, Annemaries Heimat.

Bunte Asten und Malven blühen noch auf den runten Blumenbeeten, dort steht noch die alte Geißblattlaube, in der sie und Hans so oft gesessen, wenn die Mutter ihnen ein Glas Milch und ein großes Stück Kuchen zum Vesperbrot brachte. An der Weißdornhecke, die den großen Garten umgibt, steht Annemarie mit gefalteten Händen still, Tränen füllen ihre Augen.

„Heimat!“, flüstert sie, „Liebe, alte, traute Heimat!“

Vieslotte berührt leise des Oberförsters Arm.

„Lassen Sie uns weitergehen, Hans, diese helligen Erinnerungen gehören dem lieben Kinde allein.“

Still entfernen sie sich, indes Annemarie noch ein Weilchen in Betrachtungen verloren steht. Dann geht sie quer über den großen Rasenplatz, der die Behausung des Rentmeisters von dem eigentlichen Schloßhof trennt, zu dem kleinen Friedhof, der sich im hinteren Teile des weitläufigen Schloßparkes befindet, und auf dem nur die Angestellten und Beamten des Schlosses ihre letzte Ruhestätte finden.

Am Grabe des Vaters fließen die Tränen in das dunkle Grün des dichten Eppens, das den kleinen Hügel umspinnen hat. Dann sucht sie den Gärtner in seiner kleinen, freundlichen Wohnung auf und der alte Mann ist ganz selig, als er die kleine Annemarie als schönes, freundliches Mädchen wieder sieht. Eine Belohnung

Benige Stunden nur, und der zäufende Wind oder säubernde Menschenhand werden das kleine Ding zerstören. Aber die zarten Silberfäden werden winzige silberne Glöckchen tragen, Glöckchen, die in meinem Herzen singen vom Morgen, von der Demut und vom Frohsinn...

Die Stimme unserer Zeit

Laut lärmend ist die Stimme unserer Zeit, schrill, hastend, hegend, gebieterisch fordernd. Ohne Umschweife geht sie auf ihr Ziel los. Hier schreit ein Auto: Platz und aufgepaßt; ich will freien Weg. Dort knattert ein Motorrad die Straße entlang. Der Hupenton ist im Grunde überflüssig. Schon die grelle Stimme seines Motors sagt genug: Ich habe keine Zeit, gebt Raum. Jüge donnern über blühende Gleise, feuchten den Berg hinan und eilen in eindringendem Takt über die Ebene hin, von dem sauschenden Angestrichen geführt, das breite Rauchschwaden über die Landschaft wirft.

Tag und Nacht schreien die Stimmen wir durcheinander. Jetzt sind die Zeugnisse rasch entschlossen, immer auf den Ruf der Zeit lau schenden Geschäftsgelüste. Dann fordern sie für das Vergnügen und für den Sport Respekt. Mitten in der Nacht schreist du von deinem Lager aus weil der schrille Ton eines Autos in deine Träume kam, sie verzerrte und dir Schreckgespenster vor Augen führte. Du lauchst hinaus in die Stille, die keine Stille ist, denn jede Minute bringt einen anderen Ton an dein Ohr, genau so aufreizend wie der vorige, eher noch schriller. Du verfolgst den Gang des Motors, weißt, daß er jetzt den Berg nur mit Mühe bezwang und nun leicht auf obener Fläche hingeletzt, und ist dieser Lärm von der Ferne verklingen, so jurt schon wieder ein anderes Gefährt heran.

Zu all dem kommt noch der Ton aus Menschenkehlen selbst. Auch ihre Sprache ist anders geworden. Was man einst leise, beherrscht, gedämpft dem anderen mitteilte, wird in voller Unbekümmertheit herausgeschrien, Worte, die man am liebsten verschwiege, schreien durch den lauten Tag und die verfallende Nacht, in ihrer Schutze am wenigsten zurückhaltend. Und wenn gar mehrere beisammen sind, so scheint es, als ob sich eine Versammlung Schwerhöriger, zusammengefunden hätte.

Jede Zeit an ihren Rhythmus, jede ihren Ausdruck. Und man muß wohl auch unsere nehmen, wie sie ist. Desto stärker wird wohl in absehbarer Zeit die Reaktion kommen, wie schon heute die meisten für ihre Erholung das stillste

für seine Mühe will er aber durchaus nicht annehmen. Da schiebt Annemarie still ein paar Geldstücke unter seinen Tabakbeutel.

„Mein, Fräuleinchen!“ redet der gute Alte in bester Laune weiter, „das tue ich ja so gerne für den guten, seligen Herrn, der immer so freundlich war und die Frau Mutter ist nun auch schon lange tot! War ein so zartes, liebes Fräulein, so ganz wie Sie, Fräulein Annemarie. Bei den Wenderoths sind Sie jetzt? Ach, wer das geglaubt hätte, daß Sie noch bei fremden Leuten Ihr Brot verdienen müßten! Nahe bei Hans Trautmann sind Sie also auch? War ein guter Junge auch, der Hans, wenn er mit auch manchen Schelmensfrech gepieelt hat; er hat mir auch manches Patetischen Tabak zugesteckt. Das tut er auch jetzt noch, wenn er gelegentlich hierher kommt; ist ein gar schmüder Forstmann geworden. Nur eine Frau fehlt ihm noch in seiner schönen Oberförsterei.“

Er blinzelt Annemarie schmunzelnd an, diese aber muß herzlich lachen.

„Mein, mein Alterchen, damit hat es gute Wege, er wird sich schon anderswo seine Ausruhe hohlen. Wer weiß, vielleicht dauert es nicht mehr allzulange, dann besucht er Euch mit seiner jungen Frau.“

Nach einigen freundlichen Worten verabschiedet sich Annemarie, sie muß doch jetzt endlich einmal sehen, was aus Hans und Vieslotte geworden ist.

Die beiden sind, nachdem sie Annemarie verlassen, zum Schloß gegangen. Da die Herrschaft nicht anwesend ist, so wurde ihnen das Vestibül des Schloßturmes, von dem man eine herrliche Aussicht hat, gesteckt. Die Plattform ist von einem schmiedeeisernen Gitter umgeben, und an daselbe gelehnt stehen Vieslotte und Hans und blicken weit hinaus auf die fruchtbare Ebene mit ihren unzähligen Aedern und Wiesen, mit dem dunklen Tannenforst, der sich so scharf vom klaren, blauen Himmel abhebt.

Eine Weile haben beide schweigend hinaus geblickt auf die Fluren ihrer schönen Heimat, da legt Hans leise seine Hand auf die schmale, weiße Hand, die auf dem eisernen Gitter ruht. Vieslotte zuckt zusammen, heißes Rot umflutet ihre Stirn.

„Wie schön ist sie doch, unsere Heimat! Kein Wunder, daß Annemarie Sehnsucht nach ihr empfindet!“ bemerkt Vieslotte, um das bekommene Schweigen zu brechen.

„Ja, Vieslotte, sie ist schön und treu, unsere liebe, westfälische Heimat, aber schöner noch

Dörferchen erwählen. Und wenn man wollte, man könnte auch heute schon manche Kosten für Rechnungen, die der Nervenarzt ausstellt, ersparen. Aber zunächst scheint es darauf noch nicht so sehr anzukommen.

Vom eigenen und vom fremden Leid

Wie oft geschieht es nicht, daß wir der Gefühlsäußerung lieber bekannter Menschen, oder sogar Verwandter, völlig ratlos gegenüber stehen. Geseht ein Todesfall in der Familie läßt die Frau oder Mutter fast zusammenbrechen, so werden wir den Schmerz als solchen wohl verstehen, aber es wird eine Art Unkenntnis darüber wie er sich auswirkt, die echte Teilnahme, das Mitleid verringern. Jedes Menschenkummer ist so verwebt mit seiner ganzen Lebensgeschichte, daß er einen Teil seines Selbst bildet. So wird der Verlust eines geliebten Wesens schon bei zwei Menschen ein verschiedenes Schmerzgefühl auslösen. Ein uns begrenztes ähnliches Menschenkind, ein Ton der Stimme, ein gleich lautender Name, ein Lied, das der Verstorbene besonders liebte, Ereignisse und Gegenstände im täglichen Leben, die an ihn erinnern, rufen Empfindungen wach, die nur jedem selbstverständlich sind, die jeder nur für sich allein begreift. Die schwersten dunkelsten Wege in unserem Erdenleben gehen wir allein, weil die Saiten die in unserer Seele klingen, nur für uns hörbar sind.

Doch braucht es nicht immer der Verlust eines Menschen zu sein, der tiefsten Schmerz in der Brust verursacht. Das Leid ist vielfältig, denn es wird nicht nur aus einer Ursache geboren. Es können vernichtete Hoffnungen sein, aus denen es entspringt, kann in Torheit, Verstocktheit und Halsstarrigkeit seine Quelle haben. Ehegatten, die zu spät erkennen, daß sie für einen gemeinsamen Weg nicht die geeigneten Partner sind, Menschen, die den rechten Lebensweg verfehlen und von denen sich jedes Gelingen und jedes Glück gewandt hat. In aller Brust liegt ein Leid, das selten seine Stimme zu lautem Ruf erheben wird, sondern das den Hut tiefer ins Gesicht drückt, um unerkannt weiter gehen zu können.

Aufgehört es aber im Innern und wird zur zehrenden Flamme, wenn ein Umstand Erinnerung bringt an Menschen, Tage, Stunden die unwiederbringlich verloren sind. Das Weh, das dann die Brust durchzieht, das Leid das grausam die Dissonanzen unserer Seele erklingen

läßt, findet uns dann allein; zu dem tiefsten Schmerz haben wir keinen Begleiter. Der Schmerz sucht jeden heim, doch jeden in besonderer Art.

Kinderlieder

„Wann darf ein Kind zu singen anfangen?“ Die Frage ist, so häufig sie gestellt wird, müßig und wird schon vom Kinde selbst beantwortet. Wie oft hört man einen der jüngsten Erdenbürger, der ruhig und ungestört in seinem Bettchen liegt, fidel vor sich hintrahnen. Wir nennen das nicht Gesang, weil es keine geordneten Tönefolgen sind, und doch sind es fast dieselben Töne, die wir beim Singen verwenden.

Dem Zeitpunkte also, von dem an „Stimme“ vorhanden ist, braucht man nicht nachzuforschen. Ziemlich schwer aber ist es, festzustellen, wann das Kind die Fähigkeit erlangt hat, bestimmte Tönehöhen zu erreichen und zu beherrschen den im Bewußtsein vorgestellten Ton, das Intervall, mit seinem kleinen Kehlkopf wiederzugeben.

Kinder in musikalischer Umgebung lernen das verhältnismäßig früh, doch liegt hier eine große Gefahr sehr nahe. Das Kind will es, dem Nachahmungstrieb folgend, den Erwachsenen gleichtun und versucht, Lieder, die es gehört hat, nachzusingen. Nun ist aber der noch unentwickelte Kehlkopf gar nicht imstande, ohne Anstrengung große Töneumfangen zu beherrschen. Nicht in dem Gesang an sich liegt die Gefahr, wohl aber in dem überstürzten der stimmlichen Fähigkeiten.

Unsere sogenannten Kinderlieder sind in den meisten Fällen gar nicht für die Kinder selbst bestimmt, und können normalerweise auch nicht von ihnen bewältigt werden. Man denke nur an Brahms zartes „Guten Abend, gute Nacht“. Auf der anderen Seite stehen uns aber auch Lieder zur Verfügung, die in die Kinderstube gehören, leider jedoch von dort zu verschwinden drohen. Diese echte volkstümlichen Weisen verlangen von der Kinderstimme nicht mehr, als sie zu bieten vermag. Außerdem bringen sie im Text dem Kinde so viel Zartheit, Liebe und Freundlichkeit entgegen, daß es wohl der Nähe lohnte, sie in Gänze wieder aufzunehmen, anstatt in Acht und Bann zu tun.

Schäfschen und Gänsschen leben in der Poesie der Kinder, Englein betreuen ihren Pfad, Blumen und Sträucher grünen ihnen am Wege; die tote Natur belebt sich, die Finger bekommen Namen. — Glückliche Kinderphantasie. Hat unsere Zeit dafür keinen Sinn mehr?

Liebe und Glück aber bricht aus seinen Augen, daß sie in monotoner Gleichgültigkeit die Augen schließen muß.

„Mein Liebling, du sollst es nie zu bereuen haben, daß du dich mir zu eigen gegeben, jeder Pulschlag soll dir danken für das große Geschenk dieser Stunde!“

Hand in Hand wie zwei fröhliche Kinder steigen sie vom Schloßturm hinab, um sich nach Annemarie umzusehen.

Vieslotte's Gesichtchen ist ernst geworden, als sie, eng an den Geliebten geschmiegt, durch den herblich buntten Schloßgarten geht.

„Ach Hans, nun wir beide so glücklich sind, muß ich doppelt den armen Mann bedauern, der Zeit seines Lebens an eine solche Frau geschenkt ist! Wie unglücklich muß der hochfichtige, vornehm denkende Gerd mit dieser Frau doch sein!“

Ein Schatten fliegt auch über des Oberförsters glückstrahlendes Gesicht.

„Ja, Liebling, er ist ein armer Mensch mit dieser Frau! Ich begreife aber auch Adolf nicht, wie er, der doch diese Frau genau kennen gelernt hat, ein solches Testament machen konnte.“

„Das Testament stammt aus der ersten Zeit ihrer Ehe, als Adolf an einer Lungenentzündung schwer erkrankt war. In jenem verhängnisvollen Tage konnte er zu seinen Willen nicht mehr kundtun, vielleicht wäre sonst alles anders geworden. Mich dauert nur die arme Annemarie; ich kann es ihr deutlich nachfühlen, wie wehe es tut, den Geliebten einer anderen Frau abtreten zu müssen.“

Hans preßt den Arm seiner Begleiterin fester an sich.

„Sprich nicht mehr davon, Liebling! Du weißt nicht, wie tief ich meinen Leichtsinn bereue. So meinst du wirklich, daß Annemarie Gerd liebt? Sie ist ein gutes, tapferes Mädchen! Doch sieh, da kommt sie uns entgegen. Glaubst du, daß sie sich über unsere Vereinigung freuen wird?“

Ehe Vieslotte antworten konnte, ist Annemarie bei ihnen; sie steht in den glückstrahlenden Armen der beiden gleich, was geschehen ist.

Beide Arme umschlingt sie um Vieslottes Nacken. „Liebste, beste Vieslotte, wie froh bin ich, daß ihr euch gefunden habt. Mache mir den Hans glücklich, er verdient es wohl. Wenn er auch einmal irrt — er ist ein guter Mensch!“ (Fortsetzung folgt.)

Ehape

liefert zu
Einheitspreisen
alle Lebensmittel
die Sie benötigen

Maschinelle Verwiegung im
Großbetrieb daher
genaues Gewicht!

Modernste Schneidemaschine
für Schinken daher sauberes und
vorteilhaftes Schneiden.

Ehape

liefert zu
Einheitspreisen
alle
Haushaltartikel
die Sie täglich gebrauchen.

Alles für den Haushalt erhalten Sie bei
uns zu niedrigsten Einheitspreisen —
nicht nur einige wenige Artikel, daher
schnelle Bedienung!

Eismaschine und Kühlanlage in jeder
Filiale daher
stets frische Ware!

EHAPE Lebensmittel-Spezialvertrieb

Kolonialwaren

1. Kaffee, Santos 200 gr 100 Pfg.
2. Kristallzucker 900 gr 50 Pfg.
3. Würfelzucker 1000 gr 75 Pfg.
4. gelbe Erbsen 400 gr 25 Pfg.
5. weiße Bohnen 400 gr 25 Pfg.
6. Linsen 500 gr 25 Pfg.
7. Haferflocken 400 gr 25 Pfg.
8. Weizenanstrichmehl, best. 1000 gr 50 Pfg.
9. Graupen 500 gr 25 Pfg.
10. Griesmehl 500 gr 25 Pfg.
11. Grünkern 250 gr 25 Pfg.
12. Malzkaffee 400 gr 25 Pfg.
13. glas. Vollreis 500 gr 25 Pfg.
14. Vanillepudding 250 gr 25 Pfg.
15. Mandelpuddingpulver 250 gr 50 Pfg.
16. Tee in Paketen 25 u. 50 Pfg.
17. Stärke, Hoffmanns 250 gr 25 Pfg.
18. Tafelsalz 4 Pakete a 500 gr 25 Pfg.
19. alle Gewürze in Beuteln
3 oder 4 St. sortiert 25 Pfg.
20. Senf, Düsseldorfer Glas 25 Pfg.
21. Kapern Glas 25 Pfg.
22. Essigessenz Flasche 50 Pfg.
23. Worcester-Sauce Flasche 100 Pfg.

Fette, Fleisch- und Fischwaren

1. vollfetter Holländer oder
Tilsiter Käse 100 gr 25 Pfg.
2. Alpenweiskäse rund Dose 50 Pfg.
3. Block-Käse, Chester 1/2 Pfd. 50 Pfg.
4. Emmentaler 3 Ecken Dose 50 Pfg.
5. Margarine Pfd. 50 Pfg.
6. beste holländische Süßrahm-
butter mit Stempel 1/2 Pfd. 100 Pfg.
7. Kondensierte Milch 25 und 50 Pfg.
8. Schweineschmalz Pfd. 75 Pfg.
9. gekochter Schinken, bestes
Fabrikat 1/4 Pfd. 50 Pfg.
10. Schmiermeltwurst Stück 50 Pfg.
11. Oelsardinen Dose 25 und 50 Pfg.
12. Zander in Tomaten Dose 75 Pfg.
13. Kipperd Heringe Dose 75 Pfg.
14. Smoked Heringe Dose 75 Pfg.
15. Salatöl Flasche 100 Pfg.
16. Mayonaise Glas 50 und 100 Pfg.

Gemüsekonservern

1. Tomatenmark kl. Dose 25 Pfg.
2. Tomatenpouree 1/2 kg Dose 50 Pfg.
3. Spinat 1/2 kg Dose 50 Pfg.
4. Rote Beete in Essig 1/2 kg Dose 50 Pfg.
5. Sellerie in Scheiben 1/2 kg Dose 50 Pfg.
6. Essiggurken 1/2 kg Dose 50 Pfg.
7. Silberzwiebel 1/2 kg Dose 50 Pfg.
8. Junge Erbsen 1/2 kg Dose 75 Pfg.
9. Junge Erbsen m. Karotten
kg Dose 75 Pfg.
10. Wachsbohnen I. kg Dose 75 Pfg.
11. Stangenbohnen kg Dose 75 Pfg.
12. Junge Erbsen mittelfein
kg Dose 100 Pfg.
13. Junge Erbsen mittelfein
mit Karotten kg Dose 100 Pfg.
14. Leipziger Allerlei kg Dose 100 Pfg.

Teigwaren

1. Maccaroni Paket 25 und 50 Pfg.
2. Eier-Bandnudeln Paket 25 und 50 Pfg.
3. Faden-Nudeln Paket 25 und 50 Pfg.
4. Hartgrieß-Suppenhöhrchen 1/2 Pfd. 25 Pfg.
5. Suppen-Einlage 2 Pakete 25 Pfg.

Suppenartikel

1. Erbswurst 1 Wurst = 6 Teller 25 Pfg.
2. Suppenwürfel 3 Würfel = 6 Teller 25 Pfg.
3. Suppenwürze Flasche m. Spritzkork 50 Pfg.
4. Fleischbrühwürfel, Dose 15 Würfel 50 Pfg.

Getrocknete Früchte

1. Amerikanische Rosinen Pfd.-Paket 50 Pfg.
2. Getr. Pflaumen Pfd. Paket 50 Pfg.
3. Aprikosen 1/2 Pfd. 50 Pfg.
4. Mandeln 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Wein

1. Edenkobener Flasche o. Glas 100 Pfg.
2. Samos Flasche o. Glas 100 Pfg.
3. Tarragona Flasche o. Glas 100 Pfg.
4. Malvasier Flasche o. Glas 100 Pfg.
5. Apfelwein Rackles Flasche m. Glas 50 Pfg.
(10 Pfg. Rückvergütung für Flasche)

Fruchtkonserven

1. Ananas in Scheiben kl. Dose 50 Pfg.
2. Ananas in Scheiben 1 kg Dose 100 Pfg.
3. Apfelmus fein 1 kg Dose 75 Pfg.
4. Apfelmus 1 kg Dose 50 Pfg.
5. Kirschen rot 1/2 kg Dose 75 Pfg.
6. Mirabellen kg Dose 100 Pfg.
7. Stachelbeeren kg Dose 100 Pfg.
8. Reineclauden kg Dose 100 Pfg.
9. Birnen, halbe Frucht kg Dose 100 Pfg.

Marmeladen Honig und Fruchtsaft

1. Apfelkraut erste Pressung . Pfd. 50 Pfg.
2. Rübenkraut kg Eimer 75 Pfg.
3. Orangen-lams Steintopf 100 Pfg.
4. Zwetschenmarmel. 1/2 kg Eimer 100 Pfg.
5. Aprikosenmarmel. 1/2 kg Eimer 100 Pfg.
6. Vierfruchtmarmel. 1/2 kg Eimer 100 Pfg.
7. Aprikosenmarmel. 1/2 kg Eimer 50 Pfg.
8. Himbeer m. Apfelmarmelade
1/2 kg Eimer 100 Pfg.
9. Bienenhonig Glas 50 Pfg.
10. Himbeersyrup Flasche 50 Pfg.
11. Orangeade f. Limonade Flasche 50 Pfg.
Natur-Orange-Fruchtsaft

Süßigkeiten

1. Speiseschokolade 100 gr. Tafel 25 Pfg.
2. Speiseschokolade 200gr. Riesentafel 50 Pfg.
3. Vollmilchschokolade 125 gr. 50 Pfg.
4. Milchblockschokolade 100 gr. 25 Pfg.
5. Milch-Nuß-Block 100 gr. 25 Pfg.
6. Sahneschokolade 100 gr. 50 Pfg.
7. Sahne-Mokkaschokolade . 100 gr. 50 Pfg.
8. Pralinen 1/4 Pfd. in Tüten 25 Pfg.
9. Pralinen 200 gr. Karton 50 Pfg.
10. Ioghurt-Milchbonbons Beutel 25 Pfg.
11. Kölnisch Toffe Beutel 50 Pfg.
12. Fruchtrops und Pfeffermünz
4 Rollen 25 Pfg.
13. Hausgebäck 1/4 Pfd. 25 Pfg.
14. Eiswaffeln 25 Pfg.

Besuchen Sie uns ohne Kaufzwang!
Eröffnung Freitag,
Nachmittag 3 Uhr.

Parfümerie

1. Birkenwasser Flasche 50 Pfg.
2. Eau de Cologne Flasche 50 Pfg.
3. Eau de Cologne Uhrenflasche 50 Pfg.
4. Kölnisch Wasser
mit Blumenduft Flasche 50 Pfg.
5. Lavendelwasser Flasche 50 Pfg.
6. Eau de Cologne russe Flasche 50 Pfg.

Sonst. Haushaltartikel

1. Streichhölzer Paket 25 Pfg.
2. Klossettpapier 2 Rollen 25 Pfg.
3. Aufnehmer 50 und 75 Pfg.
4. Staublöffel 25 Pfg.
5. Fensterleder klein 50 Pfg.
6. Fensterleder groß 100 Pfg.
7. Schmirgelleinen 3 Bogen 25 Pfg.
8. Staubwedel 50 Pfg.
9. Ausröhrer 50 Pfg.
10. Wäscheleine 50 Pfg.
11. Wäscheklammern 50 Pfg.
12. Haushaltkerzen Karton 50 Pfg.
13. Terpentin-Schmierseife Karton 50 Pfg.
14. Silberseife 50 Pfg.
15. Metallputzlappen
1 Schwamm zusammen 25 Pfg.
16. Excelsior-Gummischwamm 50 Pfg.
17. Naturschwamm amerik. 50 Pfg.
18. Schwarzer Staubkamm 25 Pfg.
19. Herrenkamm, schwarz 50 Pfg.
20. Frisierkamm, schwarz 50 Pfg.
21. Stielkamm, schwarz 50 Pfg.

Bürstenwaren

1. Celluloid-Haarbürste, weiß . St. 50 Pfg.
2. Holz-Haarbürste St. 50 Pfg.
3. Zahnbürste i/Cellophanpack. St. 50 Pfg.
4. Zahnbürste, lose St. 25 Pfg.
5. Nagelbürste St. 25 Pfg.
6. Kleiderbürste St. 50 Pfg.
7. Glanzbürste St. 50 Pfg.
8. Schmutzbürste St. 25 Pfg.
9. Einschmierbürste St. 10 Pfg.
10. Vier verschied. Spülbürsten zus. 50 Pfg.
11. Eckenbürste mit langem Stiel St. 25 Pfg.
12. Abseifbürste spitz/rund . . St. 25 Pfg.
13. Abseifb. S-Form u. 8-Form St. 25 Pfg.
14. Wurzelbürste, groß St. 50 Pfg.

Besen etc.

1. Schrubber St. 50 Pfg.
2. schmaler Schrubber, Wischer St. 25 Pfg.
3. Kokosbesen 50 Pfg.
4. Straßenbesen, Piassava 50 Pfg.
5. Roßhaarbesen, Stubenbesen . 100 Pfg.
6. Kokoshandfeger 25 Pfg.
7. Roßhaarhandfeger 50 Pfg.
8. Mopp m. Stielhalter und Stiel 100 Pfg.
9. Mopp-Politur 50 Pfg.
10. Besenstiele, rot, oder gelb . . 50 Pfg.
11. Besenstiele, roh 25 Pfg.

Toilette-Artikel

1. Fliederseife gr. St. 25 Pfg.
2. Lavendelseife gr. St. 25 Pfg.
3. Glycerinseife 3 St. 50 Pfg.
4. Lanolinseife 3 St. 50 Pfg.
5. Kölnisch Wasser-Seife 3 St. 50 Pfg.
6. Blumenseife 4 St. 50 Pfg.
7. Rasierseife Stange 25 Pfg.
8. Pfeffermünz Zahncreme, gr. Tube 50 Pfg.
9. Hautcreme Tube 50 Pfg.

Putz- und Waschmittel

1. Kernseife 330 gr. Block 25 Pfg.
2. Seifenflocken Paket 25 Pfg.
3. Selbsttätiges Waschmittel Paket 25 Pfg.
4. Seifenpulver Paket 25 Pfg.
5. Schuhcreme, schwarz Dose 25 Pfg.
6. Schuhcreme, braun Dose 25 Pfg.
7. Bohnermasse gr. Dose 50 Pfg.
8. Metallputz, fl. Blechflasche 25, 50 Pfg.

BRÜHL, MARKT 5

Angeschlossen dem Einkaufsverband der Leonhard Tietz A.-G.
Köln am Rhein.